

Terry Eagleton: Illusionen der Postmoderne

2 Ambivalenzen (26)

Die Epoche, in der wir leben, ist die der Postmoderne. "Es erscheint sinnvoll, einen Aspekt der Postmoderne heraus zu greifen und so zu fiktionalisieren, ihn als mögliche und nicht tatsächliche Welt zu behandeln, als wir dadurch die Postmoderne soweit verfremden können, bis wir möglicherweise etwas von ihrer historischen Logik begreifen." (26)

Die Postmoderne ist nichts Zwangsläufiges, sie ist eine plausible Zukunft für eine bestimmte Vergangenheit: vor allem ist sie das Ergebnis eines politischen Scheiterns (27)

Die Postmoderne ist ein sehr heterogenes Phänomen, man kann auch schwerlich dafür oder dagegen sein.

Einzig bleibende Errungenschaft - daß mit ihrer Hilfe Fragen der Sexualität, des Geschlechts oder der Ethnizität so entschieden auf die politische Tagesordnung gesetzt wurden - was aber nur ein Ersatz für klassische Formen der radikalen Politik, die sich mit Klasse, Staat, ideologie, Revolution oder den materiellen Produktionsverhältnissen befaßten (29f.)

--> bevorzugte politische Themen der postmodernen Theorie haben eine Stellvertreterfunktion

"Wir befinden uns nun in der leicht grotesken Situation, in der die kulturelle Linke sich in ein gleichgültiges oder verlegenes Schweigen hüllt angesichts einer unsichtbaren Macht, die unser tägliches Leben prägt... die zu einem großen Teil die Geschehnisse der Nationen und die mörderischen Konflikte zwischen ihnen bestimmt." Jeder andere Aspekt repressiver Systeme (Staat, Medien, Patriarchat, Rassismus) wird diskutiert, aber jener nicht (30f.)

"Die Macht des Kapitels ist mittlerweile so vertraut und so unglaublich allmächtig und allgegenwärtig, daß sogar große Teile der Linken sie letztlich akzeptiert haben: Sie betrachten ihn so sehr als unbeugsame Größe, daß sie kaum noch den Mut finden, darüber zu sprechen." (31)

Linke haben die Farbe ihrer historischen Umgebung angenommen: "Wenn wir in einer Epoche leben, in der der Kapitalismus nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden kann, dann existiert er im Grunde eigentlich nicht." (31)

Auch die sozialistischen Konzepte (Klasse, Ideologie, Geschichte, Totalität, materielle Produktion) müssen gründlich durchdacht werden, ebenso wie die philosophische Anthropologie, auf der sie beruhen (32)

Die Postmoderne ist gleichzeitig eine Bereicherung und eine Ausflucht: sie hat wichtige neue Fragen gestellt, sich zugleich recht würdelos von älteren politischen Themen zurückgezogen: nicht weil sie gelöst wurden, sondern sie sich als im Augenblick unlösbar herausstellten. Feminismus und Ethnizität sind heute populär, weil sie Orientierungspunkte bilden, aber auch weil sie nicht unbedingt antikapitalistisch sind. (33)

"Bei aller Rede von Differenz, Pluralität und Heterogenität operiert die postmoderne Theorie mit ganz rigiden binären Oppositionen" (34) Das postmoderne Denken kann genauso so ausschließend und restriktiv sein wie die orthodoxen Theorien, die es bekämpft: man darf von Geschlecht, aber nicht von Klasse sprechen, von Körper, aber nicht von Biologie usw. (35)

Die postmoderne Kultur hat eine Fülle kühner, inspirierender Arbeiten hervorgebracht, aber auch überdurchschnittlich viel Kitsch.

[weiter zu den widersprüchlichen Ergebnissen der postmodernen Theorie und Kultur]

Die Postmoderne kann dadurch nie zu einem wirklichen Abschluß kommen (39)

[Beispiel für Postmoderne]: "Gerade in dem Moment, in dem Frauen autonome Subjekte geworden sind, und zwar im vernünftigen, nicht im erschreckenden Sinn dieses Begriffs, schickt sich die postmoderne Theorie an, die gesamte Theorie zu dekonstruieren." (57)

3 Geschichten (60)

Es gibt im 20. Jahrhundert keine Menschen mehr, die glauben, die Geschichte verlaufe geradlinig, progressiv und deterministisch. (60) Der Sozialismus hatte das Ziel einer gerechteren, freieren, rationaleren und stärker solidarischen Sozialordnung. Niemand glaubt mehr, daß das Ziel einer gerechteren Gesellschaft historisch garantiert ist. (61)

Im Streit um die Charakteristika der Menschheit geht es darum, was wichtig ist für die Analyse (62)

Für Marx war das Ziel der Analyse das Konkrete, nicht das Allgemeine, aber er wußte, daß es unmöglich ist, das Konkrete ohne die allgemeinen Kategorien zu konstruieren. (67)

Die politische Bilanz der Menschheitsentwicklung ist furchtbar - für das Christentum kein Problem wegen des Sündenfalls (69)

Die Postmodernisten haben sich bis vor kurzem kaum mit ethischen Fragen beschäftigt - sie haben moralische Katastrophen mit nicht-moralischen Kategorien beschrieben. (71)

"Entscheidend ist lediglich die Einsicht, daß man, um gut zu sein, materiell gut ausgestattet sein muß." (71)

Die Postmoderne betrachtet Macht, System, Recht, Konsens und Normativität unwiderruflich als negativ, ohne z.B. zu berücksichtigen, wer die Macht besitzt und zu welchem Zweck sie benutzt wird. (75)

[Diskussion um den Begriff der "Klasse"]

Der Kapitalismus macht zum ersten Mal den Traum einer Sozialordnung wahr, die ohne Not und elende Plackerei auskommt. Er schafft die Voraussetzung für eine internationale Gemeinschaft. (81) Seine Ideale - Freiheit, Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, Chancengleichheit, übertreffen in der Theorie alle bisherigen Ideologien. "All dies wird allerdings zu furchtbarem Preis erkaufte." (82)

[Unter den gegebenen materiellen Bedingungen] werden Ideale wie Freiheit und Selbstbestimmung zu Karrikaturen ihrer selbst. (84)

"Denn nur dann, wenn die materiellen Bedingungen existieren, unter denen alle Männer und Frauen in freier Selbstbestimmung leben, kann man von wirklicher Pluralität sprechen..." (88)

"Das Ziel des Sozialismus ist es, eine Gesellschaft zu schaffen, in der wir nicht länger unsere Tätigkeit vor dem Tribunal der Nützlichkeit zu rechtfertigen hätten - eine Gesellschaft, in der die Verwirklichung unserer Talente und Fähigkeiten ein beglückendes Ziel in sich selbst würde." (88f.)

Die Vorstellung von einer Sozialordnung, die alle einschließt, ist absurd. Eine wirklich pluralistische Gesellschaft kann nur durch eine resolute Opposition gegenüber ihren Gegnern existieren (90)

4 Subjekte

Für das postmoderne Subjekt ist der Körper ein integraler Bestandteil seiner Identität (92)

Der Diskurs über den Körper ist somit eine wichtige Erweiterung radikaler Politik und tritt zugleich vollständig an deren Stelle. (93)

Über das Körperliche zu sprechen bedeutet, über menschliche Subjekte zu sprechen, ohne gleich einem sentimental Humanismus zu verfallen (94)

Für die neue Somatik ist nicht jeder Körper zureichend: libidinöse und zerstückelte Körper, aber kaum arbeitende und unterernährte (eine der Spätfolgen der cartesianischen Tradition ist es, daß wir "Körper" mit "Leichnam" in Verbindung bringen, 95)

"Es ist wichtig zu erkennen - was die Postmodernisten zum großen Teil nicht tun - daß wir nicht eher >natürliche< als >kulturelle< Lebewesen sind, sondern daß wir kulturelle Wesen aufgrund unserer Natur sind." (97)

Bin ich ein Körper oder habe ich einen Körper? Beide Auffassungen sind phänomenologisch korrekt (100)

[Zu Beginn der Moderne setzte sich die Erkenntnis durch] daß es viele miteinander in Konflikt liegende Versionen vom guten Leben gibt, von denen keine zuverlässig zu begründen war (101) - das politische Ergebnis ist der Liberalismus - der Staat muß so beschaffen sein, daß er den verschiedenen Vorstellungen vom Glück gerecht wird (102) [Er sichert die Bedingungen dafür]

Damit wird das gute Leben zu einer Privatangelegenheit (103)

Solange individuelle Rechte an zentraler Stelle Eigentumsrechte einschließen, wird der Staat Ungleichheit und Ausbeutung kultivieren (108f.) Nicht jeder ist im Besitz der Grundgüter, die ihm einen eigenen Weg zum Glück ermöglichen. In Rawls Buch "Theorie der Gerechtigkeit" findet sich ein einziger Hinweis auf Ausbeutung, und das in einer Fußnote (109)

Kritik des Kommunitarismus am Liberalismus: Menschen einer liberalen Gesellschaft haben keine gemeinsamen Lebensformen im nennenswerten Umfang und sind daher entwurzelt und traditionslos. (112)

Postmoderne und Kommunitarismus sind Formen des Kulturalismus, wenn sie behaupten, die richtige Handlung oder das gute Leben können nicht ohne Berücksichtigung der zufällig gegebenen kulturellen Praktiken definiert werden. (115)

Das postmoderne Denken zwingt den kommunitarischen Standpunkt zu einem einseitigen Kulturalismus, zu moralischem Relativismus und zur Ablehnung universaler Normen. (116)

Die Freiheit des liberalen Subjekts war zumindest in der Theorie durch seine Rücksicht auf die Autonomie anderer begrenzt. (117)

In der Postmoderne tritt an die Stelle des ehemals autonomen Anderen, eine verallgemeinerte Alterität auf, deren Träger beliebig austauschbar sind (117f.)